Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 22 (1949)

Heft: 4

Artikel: Wir blättern in alten Jahrgängen...

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-516937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fenröcke bisheriger Ordonnanz werden nicht in solche mit Reverskragen umgeändert. Waffenröcke der Ordonnanz 1940 dürfen zum Uniformhemd mit aufgeknöpften Kragen getragen werden; die Hemden und schwarzen Krawatten sind aber auf eigene Kosten anzuschaffen.

Firmen, die Uniformtücher und Hemdenstoffe zu beziehen wünschen und die Acquisition in Schulen und Kursen betreiben wollen, bedürfen einer Bewilligung der KTA. Offiziere dürfen ihre Uniformen und Hemden nur von solchen Firmen beziehen, die eine spezielle Bewilligung besitzen.

Die Anpassung von Offiziers-Waffenröcken alter Ordonnanz ist gestattet, wenn mindestens folgende Änderungen vorgenommen werden:

a) Umändern des Steh- oder Umlegekragens in einen Reverskragen nach neuem Muster, wobei der umgeänderte Rock 4 sichtbare Knöpfe aufweisen muß;
b) Anbringung der Einteilungsabzeichen am Kragen, der Gradabzeichen und Einteilungsnummern an den Achselklappen und der allf. Spezialabzeichen;
c) Ersetzen der alten Ärmelaufschläge und Patten durch Ärmelmanschetten. Silber- und goldfarbige Knöpfe sind durch solche neuerer Ausführung zu ersetzen.

Offiziers-Uniformen bisheriger Ordonnanz (mit Stehkragen 1914/40 oder mit Umlegkragen 1940) dürfen ausgetragen werden. Wird aber eine Uniform alter Ordonnanz mit silberfarbigen Gradabzeichen ausgetragen, so sind dazu die zugehörigen Kopfbedeckungen mit silberfarbigen Gradabzeichen zu tragen. Umgekehrt darf zur neuen Uniform nur eine Mütze mit dunkelgoldfarbigen Gradabzeichen getragen werden.

Die Offiziere haben ferner bis spätestens 31. März 1950 an ihren Mänteln Achselklappen anzubrigen. Diese sind mit Gradabzeichen und Einteilungsnummern gemäß der neuen Ordonnanz zu versehen. Die Farbe dieser Gradabzeichen und Einteilungsnummern muß derjenigen der Kopfbedeckung entsprechen.

Wir blättern in alten Jahrgängen . . .*

Wie wir in unserer letzten Nummer bereits dargelegt haben, wurde „Der Fourier" vom 1. Januar 1929 an als offizielles Mitteilungsblatt des Schweizerischen Fourierverbandes erklärt. Der zweite Jahrgang 1929 wird eingeleitet durch die Berichterstattung über ein Referat von Oberst Richner (dem nachfolgenden Kriegskommissär), damals Direktor der eidg. Getreideverwaltung in Bern, gehalten in der Allg. Offiziers-Gesellschaft Zürich über „Nahrungsmittel-Produktion und Landesversorgung". Vor allem betont der Referent, daß eine leistungsfähige Landwirtschaft die beste Gewähr für eine leistungsfähige Armee biete. Er verlangt für den Fall eines neuen Krieges von

* Die Verfasser der Artikel sind mit ihrem damaligen Grad angegeben; die militärischen Abkürzungen entsprechen den damals üblichen.

Anfang an eine gesteigerte Inlandproduktion. Entgegen der heutigen Ansicht befürwortet er, im Kriegsfall die Rationierung erst allmählich mit der Zeit durchzuführen, einmal mit Rücksicht auf das Volksempfinden und sodann, weil eine Rationierung zufolge der vollen Ausschöpfung der Berechtigung eher zu einem gesteigerten Verbrauch führe. Zu der damals umstrittenen Frage „Selbstsorge oder Nachschub?" äußerst sich der Referent — ebenfalls im Gegensatz zur heutigen Auffassung — dahin, daß Selbstsorge nur in bedrohten Gegenden oder nur bei versagendem Nachschub am Platze sei, in allen andern Fällen aber der Nachschub.

Die gleiche Nummer vom **15. Januar 1929** enthält auch noch ein Merkblatt für den Wiederholungskurs über die hauptsächlich vorkommenden Fehler in den Komptabilitäten und über den Verkehr mit dem OKK, ausgearbeitet von Oberstlt. X. Jeangros, Revisor im OKK, der die Fouriere auch ermahnt, vor einem Dienst die einschlägigen Reglemente gründlich zu studieren. — Den Lesern wird der neue Zentralvorstand des Verbandes, mit Fourier Tassera, Basel, als Zentralpräsidenten, vorgestellt.

In der Zeitschrift vom **15. Februar 1929** beginnt eine Berichterstattung über den Verpflegungsdienst des Geb. I. R. 37 im W.K. 1928 (Ostfrontmanöver St. Gotthard) von Hptm. E. Straub. Wir finden hier schon Probleme angedeutet, die uns heute — nach 20 Jahren — noch genau in gleichem Maße beschäftigen. Das Referat gibt uns einen Einblick in die Schwierigkeiten des Gebirgsdienstes, ganz besonders noch bei schlechtem Wetter, wie es damals der Fall war, die Notwendigkeit rechtzeitiger umfassender Maßnahmen zur Sicherstellung des Nachschubes usw. Es berührt aber auch noch viele andere Fragen: Bedeutung des Verpflegungsplanes für die Gebirgstruppen mit ihren besonderen Erfordernissen hinsichtlich der Ernährung; Weiterbildung der Quartiermeister und Fouriere; „Der Verpflegungsfunktionär gehört an die Front und nicht zu den rückwärtigen Trainstaffeln oder auf den Fassungsplatz" (z. B. wird auch beanstandet, daß bei einem Biwak eines Bat. auf einer Alp weder der Qm. noch die Fouriere anwesend waren. Deshalb klappte auch die Wasserversorgung nicht. Der vorhandene Bach hätte eingeteilt werden sollen in einen obersten Abschnitt, der Trinkwasser liefert, einen mittleren für Tränkwasser und schließlich einen unteren für Waschwasser); Notwendigkeit der Anlage von Depots, insbesondere für Heu und für Stroh; Nachschubswege in schwierigem Gelände müssen tagsüber rekognosziert werden; Widerstände der Truppe gegen das Sauerteigbrot; Schwierigkeiten beim Viehankauf usw. Der Artikel ist auch heute noch durchaus lesenswert.

In der **März-Nummer** orientiert Oberstlt. X. Jeangros über das Kochen in Kochkisten und Lt. P. Zaugg Q.M. der Vpf.Abt. 3, über die Neuerungen der I. V. 1929, eine Artikelserie, die sich fast über den ganzen Jahrgang hinzieht. Die Gemüseportionsvergütung betrug damals noch einheitlich 50 Rp. auf Waffenplätzen und 55 Rp. außerhalb derselben.

Der Speisezettel im Wiederholungskurs betitelt sich der Leitartikel vom **15. April 1929.** Er gibt dem Fourier praktische Anleitung über die Auf-

stellung eines Verpflegungsplanes. Mit den etwas komplizierten Gerichten (Hackbraten, Fleischknödel usw.) und der zweimaligen wöchentlichen Abgabe von Reis mit Zwetschgen dürfte er heute nicht mehr allgemein als Muster dargestellt werden.

Die Nummer vom **15. Mai 1929** bringt einen Auszug aus einem Referat von Hptm. Denzler, gehalten in der Allgemeinen Offiziersgesellschaft von Zürich über „Unsere Truppenverpflegung vom Standpunkt der Ernährungslehre". Der Referent fordert vor allem die Abgabe einer basenreichen Verpflegung als Gegengewicht zur eiweiß- und fettreichen, säurebildenden Kost. Dies werde erreicht durch Gemüse und Früchte. Dabei verweist er auch auf die Bedeutung der Vitamine oder Ergänzungsstoffe, deren Studium damals noch in den Anfängen stak. Er glaubt, daß es in einem längeren Dienst notwendig werden könnte, die notwendige Vitaminzufuhr eventuell durch entsprechende chemische Präparate sicherzustellen. — Der Redaktor stellt in der gleichen Nummer eine „erfreuliche Überraschung" fest: Er hat „aus dem großen Korps von Fourieren eine Einsendung erhalten (die heutige Redaktion erlebt eine solche erfreuliche Überraschung leider auch nicht allzu oft), und er fordert die Fouriere auf, herzhaft dem Beispiel des damaligen Präsidenten der Sektion Zürich zu folgen: Fourier Max Brem (der nachfolgende Redaktor, heute Major) äußert sich über „Die Suppe und ihre Bedeutung für die Truppenverpflegung".

„Wer ist zuständig?" frägt ein Fourier in der Ausgabe vom **15. Juni 1929** und meint zuständig für die Unterbringung der Truppe. Er fühlt sich hintangesetzt, weil in seinem Bat. fast immer überzählige Offiziere als Quartiermacher kommandiert werden. Leider hat er in den folgenden Nummern keine Antwort auf seine Frage erhalten.

„Einige Betrachtungen über die fehlende Vorgesetzten-Autorität des schweizerischen Unteroffiziers" stellt ein Artillerie-Fourier in der Nummer vom **15. Juli 1929** an. Er fordert vor allem die Besserstellung des Unteroffiziers: Die Soldaten sollten verpflichtet werden, alle Unteroffiziere zu grüßen; wie es in Deutschland einen „Herrn Feldwebel" und einen „Herrn Unteroffizier" gebe, so sollte es auch bei uns sein (dann würde die Belehrung eines Rekruten durch seinen Leutnant „Der Fourier ist kein Herr, nur die Herren Offiziere sind Herren" nicht mehr notwendig sein); Festigung der Autorität der Unteroffiziere durch die Offiziere; angemessene Besoldung, die es dem Uof. erlauben würde, ein Privatzimmer zu bezahlen und sich in einem Restaurant zu verpflegen (!), sowie abends etwa ein Schöppchen zu trinken, ohne seine Soldaten anzupumpen; freier Ausgang am Abend usw. Also etwas absurde Ideen! Dabei stellt der Verfasser selbst fest, daß die Autorität durch die damals neu eingeführten Litzen am Kragen allein nicht gehoben werden könne. Recht hat er, wenn er eine bessere Auswahl der Unteroffiziers- und besonders der Fourierschüler fordert. Die Unteroffiziere müßten mehr Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln. Dieses sei immer da vorhanden, wo Feldweibel und Fourier gute Kameraden sind und den Kern des Uof.-Korps bilden. Der Fourier müsse soldatisch bestimmter auftreten. Gegen Auffassungen, wie in einer damaligen Veröffentlichung eines

Obersten Brüderlin, der Fourier habe am Batterierapport nicht teilzunehmen, weil er ja alle Befehle durch den Feldweibel erhalten könne, müsse entgegengetreten werden. Die Komptabilität sollte vereinfacht werden, damit der Fourier nicht so viel Zeit im Büro verbringen müsse. Als Glück für den Fourierstand betrachtet es dieser Fourier, daß diejenigen Einheitskommandanten, die „einen unfähigen Fourier haben, dies am eigenen Geldsack zu spüren bekommen und nachher einen tüchtigen Fourier umsomehr schätzen". Die Ausbildungszeit für Fouriere sollte verlängert werden, bis dahin habe der Fourierverband mit seinen Übungen und Vorträgen die Weiterbildung zu übernehmen. — Wir sehen also, daß die Fouriere auch damals schon die gleichen Probleme beschäftigten, wie heute.

Ein größerer Aufsatz, wieder über die „Truppenverpflegung im Gebirge", von Hptm. Bieler, auf 3 Nummern verteilt, beginnt in der **August-Nummer.** Wir sehen, wie unsere Zeitschrift gerade diesem Kapitel besondere Beachtung geschenkt und versucht hat, aufzudecken, wie die Schwierigkeiten dieses Spezialdienstes erfaßt und überwunden werden können. Der Verfasser stellt einmal einleitend fest, daß die Ressourcen umso geringer werden, je höher hinauf wir kommen. Mit zunehmender Höhe steigen anderseits aber auch die Bedürfnisse der Truppe und schließlich begegnet der Nachschub immer mehr Hindernissen. Diese Tatsachen stellen besondere Anforderungen an die Organe des Verpflegungsdienstes: Physische Leistungsfähigkeit (Gebirgstüchtigkeit), Kenntnisse des Gebirgsgeländes und seiner Schwierigkeiten, genaue Orientierung über die zur Verfügung stehenden Transportmittel. Um diese Kenntnisse zu vertiefen, werden die Nachschuborganisation, die in Frage kommenden Nachschubtransportmittel, insbesondere im Geb.Bat., detailliert aufgezeigt. Darauf folgt eine Reihe praktischer Angaben über Heutransporte, den Holznachschub, Wassertransporte usw. Ferner wird die normale Verpflegungsausrüstung und die Extraverpflegung behandelt. Auch hier wieder ein Aufsatz, der heute noch an Gültigkeit nichts eingebüßt hat.

In der **November-Nummer** meldet sich wieder ein Fourier zum Wort: Fourier A. Trudel, der nachfolgende, leider zu früh verstorbene Sekretär der Zeitschrift, schildert die Organisation einer Fassung vom Standpunkte des Verpflegungs-Fouriers, an Hand eines praktischen Beispieles, welches die Sektion Zürich als Felddienstübung gewählt hatte.

Die **letzte Nummer des Jahres 1929** würdigt die Verdienste des auf Ende des Jahres zurückgetretenen Oberkriegskommissärs, Oberst Zuber. — Ein Lt.Qm., ein Fourier und ein Küchenchef berichten unter dem Titel „Kritik" über ihre „Erfahrungen im W.K. 1929". Es wird vor allem kritisiert, daß die Fassungsbefehle teilweise zu spät eintrafen — das alte Lied — in der heißen Jahreszeit hätte man Schwierigkeiten mit dem Fleischnachschub gehabt, Sauerteigbrot wurde von der Truppe zurückgewiesen. Der Fourier weist auf die Schwierigkeiten hin, im Manöver das ganze Geld mitschleppen zu müssen; auch hatte man ihm gerade für diese Zeit das Fahrrad weggenommen. Der Küchenchef wünscht sich als Bewaffnung statt des Langgewehres einen Revolver und ein

Faschinenmesser an Stelle des Bajonettes (damit er damit selbst für das nötige Brennholz sorgen könne!) Er regt einen Zusammenschluß der Küchenchefs an, eventuell als Untersektion des Fourierverbandes.

Im Rückblick der Redaktion auf den abgeschlossenen Jahrgang wird erwähnt, daß besonders der Gebirgsdienst behandelt worden sei. Es konnte auch auf eine stattliche Reihe von außerdienstlichen Übungen hingewiesen werden, die in jenem Jahr noch auf außergewöhnliche Schwierigkeiten stießen.

Ostschweizerische Verwaltungs-Offiziers-Gesellschaft

Unter dem Vorsitze von Major H. Kriemler, Kom.-Of. 4 AK, Zürich, trafen sich am 27. März 1949 im Zunfthaus zur Zimmerleuten in Zürich mehr als 100 Offiziere unseres Dienstes zur Frühjahrsversammlung. U. a. waren anwesend der Chef der Instruktion der Vpf.-Truppen, Oberst G. Corecco, die Obersten Heß, Schläpfer, Steiger, Sektionschef des OKK, und Straub, sowie Abordnungen einer Reihe militärischer Vereinigungen, darunter auch des Fourierverbandes. In seinem Rückblick stellte der Präsident fest, daß das neue Verwaltungs-Reglement demnächst in Kraft gesetzt werden kann. Er bedauerte die Stellungnahme des Nationalrates in der Frage der Gleichstellung von Feldweibel und Fourier und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie nach Beratung der Differenz im Ständerat noch korrigiert werde, wie es dann zwei Tage später geschehen ist.

Oberst i. Gst. F. Küenzy, Chef der Mat.Sektion der Gst.Abt. in Bern, orientierte die Versammlung über die Neuordnung des Nach- und Rückschubes der Armee. Oberst G. Corecco behandelte anschließend insbesondere die Regelung des Verpflegungsnachschubes. Wir werden auf diese beiden interessanten Referate in der nächsten Nummer zurückkommen.

Lesenswerte Bücher und Schriften

Von El Alamein zum Sangro. Von Feldmarschall Montgomery. Alfred Scherz Verlag, Bern. 204 Seiten. Preis geb. Fr. 14.80.

Wenn es noch eines Beweises bedürfen würde, daß im Kriege der Nachschub eine wesentliche, ja sogar eine entscheidende Rolle spielt, so würde er durch diese Schilderung von Feldmarschall Montgomery of Alamein geleistet. In der gleichen sachlichen und klaren Form, wie in seinem Buche „Von der Normandie zur Ostsee" (verg. „Der Fourier", Mai 1948) schildert er hier die Operationen der 8. Armee in der Zeit vom 13. August 1942 bis 31. Dezember 1943, während der ihm diese Armee unterstellt war und von El Alamein bis zum Sangro (östlich Rom) vorrückte. Das Tempo dieses Vormarsches war immer wieder bedingt durch den Nachschub, dem der Verfasser spezielle Kapitel in seinem Buche widmet. Öfters mußten aussichtsreiche Vorstöße und Verfolgungen unterbleiben, weil der Nachschub nicht sichergestellt war. „Unser Vormarschtempo war vor allem abhängig von der Geschwindigkeit, mit der wir Benzin, Munition und all das Material